Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 30

Artikel: Ein freies Wort über die Churer-Pädagogik [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein freies Wort über die Churer-Pädagogik.

2. Der Mensch ist nach der Psychologie Herbarts, welcher H. Conrad folgt, wie Bundt sich ausdrückt, ein "Borstellungsautomat" Ethik S. 335. C. spricht zwar in seinem Buche der Seelenlehre ein paarmal über Seele, er erklärt aber, die Seele sei von sich aus "leer" und habe teine Kräfte. "Leer"? Was soll das heißen? Stellt sich H. C. die Seele etwa wie ein leeres Gefäß vor, das nur da ist, um auszunehmen und rein nichts über seinen Inhalt vermag? Es scheint dem wirklich so, denn niemals wird von einer Einwirkung der Seele gesprochen, sie hat nur zu empfangen, und jede Kraft wird ihr abgesprochen.

"Wie also bas Gebachtnis, bie Phantasie und ber Verstand nicht als ursprüngliche Rrafte ber Seele gebacht merben tonnen, so gibt es auch fein Borstellungsvermogen überhaupt und ebensowenig ein Gefühls- und ein Willens- vermogen." I. 411.

Sogar die berühmte "Selbsterhaltung der Seele" Herbarts bleibt unerwähnt. Wir können deswegen zwar Herrn Conrad nicht zürnen, benn wie Selbsterhaltung Vorstellung sein soll, wird auch ihm wie uns rein unbegreislich gewesen sein. Er malt nun aber eine Seele hin, die rein nichts leistet, noch leisten kann, die also eine wahre Rull ist.

Dagegen ist nun zu erwidern, daß ernste Forscher heutzutage nicht mehr Materialiften find, daß fie bereits jur Erklarung ber ein = fachsten Lebenserscheinung eine Kraft ganz spezifischer Natur annehmen muffen. Wir wollen hier nur Reinke und Driefch nennen. Einer besonderen Rraft bedarf es bereits bei der munderbar planmäßigen Bildung des Organismus, die Modernen nennen sie Determinante. Dann die Empfindung? Ist diese etwa braußen und fliegt nur in die Seele hinein? Warum verwandelt fich ein Solag in unserer Empfindung in einen Schmerz, eine Aetherbewegung in eine Farbe, eine Luftbewegung in einen Ton usw.? Mit einer rein passiven Seele wird man nicht einmal biese elementarften Tatsachen ertlaren konnen. Deswegen schrieb Du Bois-Reymond, die einfachste Empfindung, wie: "ich fühle Schmerz, febe rot", fei als blog mechanische Wirtung unbegreiflich. Ueber die Grenzen des Naturertennens **E**. 34.

Und Wundt, der z. Z. hervorragendste Psycholog, schreibt, die psychischen und physischen Erscheinungen "find beibe weder identisch noch in einander transformierbar, benn sie find an sich unvergleichbar." Physiol. Psychol. III. S. 769.

Dann die Borft ellung? Wo existiert die braugen, um nur in die Seele hereinfligen zu konnen? Es ließe fich viel eher begreisen, daß ein Marmorblock sich in eine Statue verwandle, als daß gewisse Bewegungen in den Nerven aus sich eine Vorstellung ergeben. Wie der Marmorblock für den Künstler, so sind jene Bewegungen nur das Material für die Seele. Die Vorstellung "Rose" setzt sich zusam=men aus Gesichts-, Geruchs- und Tastempfindungen. Wer bewirkt die Zusammenfassung derselben? Die Seele. Unmöglich kann die Vorstellung ohne Einwirkung der Seele entstehen. Die Farben sind noch nicht das Gemälde, es gehört auch die Arbeit des Malers dazu.

Was die Seele nicht tun darf, das beforgen in dieser Herbartianischen Psychologie die Vorstellungen von sich aus: sie kennen sich, vereinigen sich oder stoßen sich ab, sie verstecken sich und kommen wieder zum Vorschein. Ein Leben sühren diese Bilder, welches an Hezerei grenzt, damit die Seele durchaus eine Null bleiben musse. Darüber schreibt Wundt:

"Herbart versucht, kraft der souveränen Willfür seiner Spekulation eine exalte Schilderung und Interpretation der formalen Erscheinungen des Borstellungsverlaufs zu geben. — Man darf wohl behaupten, daß er von Anfang bis zu Ende eine erdichtete Fiktion ist." System der Phil. I. 515.

Nein, nicht die Vorstellungen kennen sich, vereinigen sich, sondern sie werden von der Seele erkannt, geordnet, gehemmt usw. Die Hemmung hat nach Wundt ihren Grund "nicht in den Vorstellungen selbst, sondern in der Apperzeption", welche nach ihm im Grunde eine Willenstätigkeit ist. a. O. S. 517.

Das hexenwesen der herbartianischen Vorstellungen tritt nun noch deutlicher zu tage; sie verwandeln sich in ein ganz Neues, den Begriff. Die Vorstellung ist immer einseitig bestimmt, individuell, sie hat eine bestimmte Größe, Form, Farbe. Der Begriff hingegen ist ganz anderer Art, er hat keine Größe, noch Form, noch Farbe, er ist — geistig.

Nach Wundt, a. D. S. 36, sind die Borstellungen nur das Material zur Begriffsbildung. Ein Einzelbegriff, wie unser Begriff "Ziege", entstehe, sagt Conrad, dadurch, daß wir viele sehen und die gemeinsamen Merkmale dabei in der Borstellung gehoben, die verschiedenen gehommt werden. Wäre diese Auffassung richtig, so müßten wir, nachdem wir viele sehr verschiedene Menschen gesehen, nunmehr keine Borstellung von einem bestimmten Menschen haben können, sondern nur von einem, der weder groß noch klein, weder jung noch alt usw. Es ist aber nicht wahr. Obwohl ich nachher noch sehr viele Menschen gessehen, habe ich noch immer die ganz klare und bestimmte Vorstellung meiner lieben Mutter, welche ich wohl zuerst gewonnen habe.

Um die Entstehung des logischen Begriffes zu erklaren, bedient sich herr Conrad der Ausdrucke, "wir" betrachten das Gemeinsame in

mehreren Vorstellungen, "wir" abstrahieren. Das ist denn doch eine sehr leichte Art, das größte philosophische Problem zu lösen. Wer ist denn dieses "wir"? Der Magen tut es nicht, auch nicht das Auge oder Ohr, noch das Gehirn. Tut es die Vorstellung? Hebt sich viel-leicht die eine über die anderen und betrachtet sie und beurteilt sie?

Ein Bild betrachtet weder sich selbst noch andere Bilder, noch weniger vermag es ein Neues, das nicht mehr Bild ist, zu schaffen. Um den Begriff zu bilden, bedarf es der Arbeit einer besonderen geistigen Krast, des Verstandes, denn der Begriff ist ein geistiges Produkt, welches keine körperliche Qualität mehr an sich hat. Wundt spricht hier, wie schon bei der Empfindung und Vorstellung, von dem "Prinzip der schöp ferischen Resultanten", um damit zu bezeichnen, daß der Begriff ein ganz Neues ist. Dieses Prinzip kann nur eine geistige Seele sein. Nur am Apfelbaume wachsen Aepsel, und eben so sicher weisen die geistigen Produkte in unserer Seele darauf hin, daß sie ein Geist sein muß, wie es christliche Lehre ist.

Es ware nun über diesen von Herbart und seinem getreuen Schüler erdichteten Menschen noch manches zu sagen, vor allem über die geringe Einschätzung der Triebe, Gefühle und des Willens, welche nur als Begleiterscheinungen der Vorstellungen gedacht werden, welche Auffassung gar nachteilig auf die Pädagogit einwirken muß, indem sie zur falschen Ansicht führt, daß man den Menschen nur durch Beibringung guter Vorstellungen erziehen könne — man lese, was Förster in "Schule und Charafter" S. 10 schreibt:

"Intellettuelle Kultur wird sogar zu einer bireften Gesahr für ben Charatter überall bort, wo sie nicht von vornherein ber Psiege bes Gewissens und ber Uebung bes Willens untergeordnet wird. Der Verstand wird bann als Diebslaterne benutt" —

aber wir wollen nicht länger werden. Das Gesagte genügt, um unsere Behauptung, daß die Auffassung des Menschen in der Churer Pädagogik weder christlich noch wissens schaftlich sei, zu beweisen. (Fortsetzung folgt.)

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten find gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den "Pädag. Blätter" zu berusen. Was nütt Solidarität in Worten? Die Faten sollen sie befunden. —